

MARTIN HEIDEGGER BRIEFAUSGABE

A—

Martin Heidegger
Otto Pöggeler

Briefwechsel 1957–1976

Martin Heidegger Briefausgabe

Herausgegeben von
Alfred Denker und Holger Zaborowski

Wissenschaftlicher Beirat:
Ulrich von Bülow (Marbach), Günter Figal (Freiburg),
Matthias Flatscher (Wien) und Marion Heinz (Siegen)

Abteilung II Wissenschaftliche Korrespondenz

Band 3

Martin Heidegger
Otto Pöggeler

Briefwechsel
1957–1976

Herausgegeben und kommentiert
von Kathrin Busch
und Christoph Jamme

Verlag Karl Alber Freiburg / München

Mit freundlicher Unterstützung
des Martin-Heidegger-Archivs der Stadt Meßkirch,
der Martin-Heidegger-Stiftung und
des Deutschen Literaturarchivs Marbach

Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021
Alle Rechte vorbehalten
www.verlag-alber.de

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei)
Printed on acid-free paper

Printed in Germany
ISBN 978-3-495-48813-3

Inhalt

Vorwort zur Martin-Heidegger-Briefausgabe	9
Briefwechsel 1957–1976	13
Anmerkungen	169
Nachwort	222
Anhang	230
Ergänzung: Liste der Sonderdrucke und Bücher	230
Abkürzungen	236
Lebensdaten von Martin Heidegger	237
Lebensdaten von Otto Pöggeler	239
Schriften von Otto Pöggeler (Auswahl)	240
Verzeichnis der abgedruckten Dokumente	241
Bildnachweise	245
Personenverzeichnis	246

Vorwort

Martin Heidegger bestimmt die Philosophie der Gegenwart maßgeblich. Sein Werk ist Gegenstand zahlreicher wissenschaftlicher Untersuchungen; die Literatur über seine Schriften ist nahezu unübersehbar. Er gehört ohne jeden Zweifel zu den bedeutendsten Denkern des 20. Jahrhunderts. So ist nicht nur in der Philosophie Heideggers Einfluss spürbar; dieser reicht in viele andere kulturelle und wissenschaftliche Bereiche hinein: in die katholische und protestantische Theologie, in die Literaturwissenschaft, die Klassische Philologie, die Psychologie und Medizin, die Kunst und Literatur. Die Martin Heidegger Gesamtausgabe, die auf etwa einhundert Bände angelegt ist, gibt immer wieder neue Anstöße für die Auseinandersetzung mit seinem Denken. Aber Heidegger ist auch ein Philosoph, der aus der eigenen Lebenserfahrung, konkreten Gesprächen und umfassenden Korrespondenzen heraus sein Denken entwickelt hat.

Aus diesen Gründen ist es nicht nur für die Heidegger-Forschung, sondern auch für die Geistesgeschichte des 20. Jahrhunderts von großer Bedeutung, dass seine Korrespondenz in einer wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Ausgabe der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Heideggers Briefe sind in der ganzen Welt zerstreut und sollen im Rahmen der Martin-Heidegger-Briefausgabe erschlossen werden.

Die Martin-Heidegger-Briefausgabe wird bedeutende Briefe von und an Martin Heidegger in einer einheitlich gestalteten Ausgabe vereinigen. Neben der vielschichtigen wissenschaftlichen Korrespondenz mit Gelehrten aus allen Bereichen werden auch die »private« und »institutionelle« Korrespondenz erstmals umfassend veröffentlicht. Im Zuge dieser Publikation wird nicht nur das Gesamtbild Heideggers abgerundet. Darüber hinaus kann es zu neuen Akzentuierungen und Differenzierungen bisheriger Darstellungen des Werkes und der Person Heideggers kommen. Die Briefausgabe ist dabei keine historisch-kritische Ausgabe, da sie nicht alle Briefe und Briefentwürfe enthalten wird. In editorischer Hinsicht schließen sich die Briefwechsel den be-

Vorwort

reits erschienenen Editionen der Korrespondenz Martin Heideggers mit Hannah Arendt, Imma von Bodmershof, Max Müller, Ludwig von Ficker, Karl Jaspers, Kurt Bauch u.a. an. Bislang konnten über 200 Briefpartner ermittelt werden. Zurzeit sind etwa 10.000 Briefe von und an Heidegger bekannt; die frühesten stammen aus dem Jahr 1910, und die letzten wurden von Heidegger kurz vor seinem Tode 1976 geschrieben. Ein Großteil der Korrespondenz befindet sich im Deutschen Literaturarchiv in Marbach sowie in verschiedenen anderen öffentlichen Archiven. Die Ausgabe wird vom *Martin-Heidegger-Archiv* der Stadt Meßkirch und der *Martin-Heidegger-Stiftung* gefördert und von der Familie Heidegger unterstützt.

Die Editionsarbeit der Gesamtherausgeber, Dr. Alfred Denker und Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski, wird von einem internationalen Wissenschaftlichen Beirat unterstützt. Mitglieder des Beirats sind Prof. Dr. Günter Figal (Freiburg im Breisgau), Prof. Dr. Marion Heinz (Siegen), Dr. Matthias Flatscher (Wien) und Dr. Ulrich von Bülow (Deutsches Literaturarchiv Marbach). Für die Herausgabe der einzelnen Bände werden zusätzlich weitere Herausgeber herangezogen.

Als Quelle für die Martin-Heidegger-Briefausgabe dient jeweils – soweit vorhanden – das Original. Wird mit Kopien gearbeitet, so wird zumindest eine Kollation anhand des Originals durchgeführt. Die Briefe werden innerhalb eines Briefwechsels in der Regel in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben und fortlaufend mit arabischen Ziffern nummeriert. Orthographie und Zeichensetzung werden zum leichteren Verständnis geringfügig korrigiert und vereinheitlicht. Eigentümliche Schreibweisen werden nach dem Original wiedergegeben. In dieser Ausgabe werden die notwendigen Ergänzungen, von allgemein üblichen Abkürzungen abgesehen, in eckigen Klammern wiedergegeben. Unterstreichungen durch den jeweiligen Briefschreiber werden durch Kursivsetzung markiert.

Neben den Briefen können auch Texte, die für die Erschließung des Briefmaterials wichtig sind, zum Abdruck kommen sowie andere Dokumente aus den Nachlässen der jeweiligen Korrespondenten.

Um die wissenschaftliche Arbeit mit der Ausgabe zu erleichtern, werden alle Briefe im Anhang verzeichnet. Innerhalb der Martin-Heidegger-Briefausgabe werden die Briefe vollständig veröffentlicht. In den Anmerkungen werden einzelne Details und nähere Zusammenhänge der Briefe kommentiert. Im Nachwort geben die Herausgeber Auskunft über die Beziehung zwischen Martin Heidegger und seinen

Briefpartnern. Jeder Band enthält ein Personenregister, eine Übersicht über die Lebensdaten Martin Heideggers und der Briefpartner sowie eine Kurzbibliographie von deren wichtigsten Werken.

Die Martin-Heidegger-Briefausgabe gliedert sich in drei Abteilungen:

- I. Private Korrespondenz
- II. Wissenschaftliche Korrespondenz
- III. Korrespondenz mit Verlagen und Institutionen

Der vorliegende Briefwechsel zwischen Martin Heidegger und Otto Pöggeler erscheint als dritter Band der II. Abteilung.

Alfred Denker

Holger Zaborowski

Martin Heidegger / Otto Pöggeler

Briefwechsel 1957–1976

1 *Otto Pöggeler an Martin Heidegger*

BONN, den 5. Juli 1957.
Bonner Talweg 252

Hochgeehrter Herr Professor!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen das beiliegende – vorläufige – Manuskript eines Berichtes »Jean Wahls Heidegger-Rezeption« übersende. Als ich von der Zeitschrift für philosophische Forschung um diesen Bericht gebeten wurde, übernahm ich die Aufgabe, weil ich dachte, Wahls distanzierte, aber nicht eigentlich parteisüchtige Rezeption könnte für die in diesem Fall so parteisüchtigen Deutschen klarend sein. Freilich mußte ich einsehen, daß auch Wahl es am schlichten und einfachen Auffassen fehlen läßt.

Aber in dieser Aufgabe des Auffassens liegt eine allgemeine Not, besonders für uns Jüngere. Ich hatte im Bericht versucht, gegen einige Verdeckungen Wahls »Ihre Meinung« wieder herauszustellen, ohne dazu eigentlich befugt zu sein. Wenn ich Ihre Schriften lese, scheint mir das von Ihnen Gesagte einfach und schlicht, wenn auch gerade von jener Einfachheit, die das Schwierigste und Schwerste ist. Dann aber muß ich mich von philosophischen Lehrern, die zum Teil Ihre Schüler gewesen sind, meiner Naivität überführen lassen, um in einen Streit hereingeführt zu werden, in dem alles von Ihnen Gesagte problematisch vieldeutig, oft auch in einem schlechten Sinne problematisch wirr wird. Ich meine nicht, daß die von Ihnen angesprochene Sache Fragen in sich birgt – diese Fragen werden ja immer bleiben und sind gerade das Schönste –, sondern daß das von Ihnen Gesagte in sich als vieldeutig und schillernd erscheint.

Anstatt jenes zu empfangen, das, wie Goethe sagt, erquicklicher als das Licht ist – das Gespräch –, empfängt Ihr Denken durch die philosophische »Diskussion« eher etwas, das den Lichterschlägen der Terror-

keller gleicht und in den Wahnsinn, die Sinnlosigkeit treibt, so daß man aus Ihren Schriften das herausholen kann, was man haben will. Und trotzdem haben wir doch diejenigen, die in Ihr Denken einführen, nötig, weil, wenn ich so sagen darf, der Grundaufriß Ihres Denkens aus Ihren Schriften, wie mir scheint, nicht einfach sichtbar wird. Müssen wir jedes Apriori von Sein und Zeit gemäß dem, was Sie über das Wesen der Dichtung und über das Wesen der Stimmung gesagt haben, als ein geschichtliches Wesen nehmen? Gehört nur das Bedenken des Seins oder gehören auch die Themen der Metaphysik: Welt, Seele, Gott, in Ihr Denken? Ist Ihr Denken Frage oder kann es auch Antwort sein? Entfaltet es sich, wenn es als Andenken in die Geschichte des Seins gehört, nur noch in der »Destruktion«, der geschichtlichen Be- sinnung oder auch noch auf eine Weise, die der Systematik von Sein und Zeit ähnlich ist? Wie grenzt sich das Denken vom Dichten ab, ist auch das Denken in dem Sinne »bauend«, daß es durch »Antworten« in das geschichtliche Wesen geleitet? Gibt es nur die Alternative von Denken und Glauben oder hält sich das Denken – als vorbereitendes – we sentlich offen für den Glauben?

Der Fragen sind viele, aber nicht, weil ich hoffen dürfte, Antwort zu bekommen, sandte ich Ihnen das Manuskript, sondern um auf diese Weise strenger mir den Anspruch bewußt zu machen, der von dem Faktum ausgeht, daß Ihr Denken ist und so zuerst einmal schlicht auf gefaßt werden will. Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen, wo doch so vieles an Sie herangetragen werden mag, mit dieser Zusendung nur lästig geworden bin.

In Hochachtung

2 *Otto Pöggeler an Martin Heidegger*

Bonn, den 9. 10. 1958.
Bonner Talweg 252

Sehr geehrter Herr Professor!

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen den beiliegenden Sonderdruck meines Berichts über Jean Wahls Deutung Ihres Denkens zuleite.

Vielleicht darf ich an dieser Stelle auch noch bemerken, daß ich in meiner Besprechung Ihrer Vorlesung »Der Satz vom Grund«, die

Ihnen wohl zugegangen sein wird, den Begriff »Topologie« nicht unscharf und einfach hin verwende. Ich möchte unterscheiden zwischen Topik, Toposforschung und Topologie. Topik ist ein dialektisches, nicht-apodeiktisches Denken im Sinne von Aristoteles und Vico (im Anschluß an diese hat Th. Viehweg es in seiner Schrift »Topik und Jurisprudenz« wieder verlebendigen wollen). Toposforschung ist die historische Erforschung der Leitbegriffe und Leitsätze, Topologie die Verbindung der Topik und Toposforschung, – ein Versuch, von den Leitbegriffen (Topoi) her das Gespräch der Geschichte zu erfassen und sich in es hineinzustellen. Topologie meint also nicht (wie noch in der Theologie des 19. Jahrhunderts) die Lehre von der Anwendung der topischen Methode, sondern Stellen-Lese, Sammlung der bedeutendsten Topoi, die jeweils auf einen Ort des Geistes verweisen. Topologie ist also eine Verwandlung des alten dialektischen oder topischen Denkens in ein geschichtliches (nicht nur historisches) Denken. Sie werden mit Recht einwenden, daß die topische Tradition immer abkünftig geblieben sei und immer nur im Schatten der apodeiktischen Tradition gestanden habe. Doch wer die bloße Gegenstellung zur Forschung und zur Philosophie nicht teilt, muß sich fragen, wie diese auf eine rechte Weise aufzunehmen sind. Und dann bleibt ja auch die Frage: welche »Methodik« liegt eigentlich einer Vorlesung wie der über den Satz vom Grund zugrunde, welcher »Weg« ist beschritten? Vielleicht ist das Wort Topologie da nicht ganz fehl am Platze: topisches Denken ist dialektisches Denken, Toposforschung historisches Erfassen von Leitbegriffen, Topologie geschichtliche Ortsbestimmung im Sinne der Seinsgeschichte. Freilich weiß ich nicht, aus welcher Tradition heraus und in welchem Sinne Sie selbst das Wort »Topologie« aufgegriffen haben.

Zu meiner Rezension Ihrer Schrift über Identität und Differenz darf ich noch Folgendes bemerken. Sie sagen (S. 54 f.), Hegel nenne die Metaphysik deshalb Logik, weil das Sein seit der Frühe seiner Entbergung im Gefüge des logos, des gründenden Grundes erscheine. Ich hatte erst widersprechen wollen und glaube auch kaum, daß Hegel noch deutlich das Wort Grund = logos im Wort Logik hat sprechen hören. Wahrscheinlich erweiterte er das Wort Logik zur Bezeichnung der Metaphysik und Logik, weil schon Kant das Wort zur Bezeichnung der formalen *und* transzendentalen Logik gebraucht hatte und es sich so anbot. Doch gibt es bei Hegel eine Stelle, die Ihre Auffassung glänzend rechtfertigt, nämlich den § 17 in der Heidelberger Enzyklopädie. Dort heißt es, daß

die Logik den absoluten Grund alles Realen bezeichne und daß deshalb die spekulative Philosophie spekulative Theologie sei.

Erlauben Sie mir noch, das Manuskript einer Rezension des Stimmungsbuches von Bollnow beizulegen. Ich versuchte darin, Ihren Stimmungsbegriff gegenüber dem Bollnowschen abzugrenzen und das Mißverständnis Bollnows aufzudecken. Dabei blieben mir freilich viele Fragen.

In vorzüglicher Hochachtung!

3 *Martin Heidegger an Otto Pöggeler*

Frbg. 12. Dez. [1958]

Sehr geehrter Herr Doktor Pöggeler!

Für Ihre Arbeiten danke ich Ihnen sehr; denn solchem gründlichen Durchdenken meiner Versuche begegne ich selten. Die Vorlesungen und Schriften von Jean Wahl kenne ich nicht –; was Sie zu meinem Denken sagen, läßt sich für sich herauslösen und gäbe eine sehr förderliche Einführung. Ihre Besprechung von Bollnow trifft das Wesentliche; sie könnte noch fruchtbarer werden, wenn sie nicht Bollnow sondern *Dilthey* beträfe.

Den Titel »Topologie« gebrauche ich ganz wörtlich: das Sagen des Ortes; d.h. das Denken der Wahrheit (das Entbergen des Sichverbergens) des ~~Seyns~~. Beim Gebrauch des Titels waren mir die historischen Bezüge, die Sie anführen, nicht gegenwärtig.

Mit der Frage nach der »Werkgestalt« treffen Sie etwas Wesentliches. Sie muß sich aus der zu denkenden Sache ergeben als ein Weg.

Zum Schluß Ihrer Rezension von »Id. und Diff.«: »das Ereignis-hafte« betrifft nicht das »Historisch-Faktische«. – Das Er-eignen ist aus dem *Wesenden des Ge-vierts* zu denken.

Doch bei jedem Sagen gerät das Denken in die Klammern der Aussage und schon hat sich das zu-Denkende entzogen.

Der beiliegende Sonderdruck enthält den ersten von fünf Vorträgen, in deren Reihe auch der Vortrag über den Satz der Identität gehört.

Zu der Rezension des »Satzes vom Grund« S. 250: die Kantische Lehre von den Grundsätzen in der transz. Analytik habe ich ausführlich in meiner Vorlesung im W.S. 35/36 erörtert. –